

Guten Tag, ich habe nach langer Suche über Herrn Dubray dieses Forum gefunden und möchte gern unsere Geschichte erzählen, vielleicht kann uns einer weiterhelfen.

Wir haben Michaela mit 3 1/2 Jahren als Pflegekind aufgenommen und niemand sagte uns etwas von einer Behinderung. Dem JA waren natürlich die familiären Verhältnisse bekannt, auch die Alkoholproblematik beider Eltern. Michaela war stark retardiert, sie sprach nicht, trug Windeln, war viel zu klein für Alter etc. Wir wollten mir ihr zur Frühförderung, das klappte nicht, weil keine Institution einen Ansatzpunkt sah. Die Kinderärztin versicherte uns, bei familiärer Förderung und Zuwendung würde sie ihre Defizite bald aufholen. Sie lernte auch tatsächlich nach und nach sprechen, wurde sauber usw. aber als sie dann eingeschult werden sollte, in eine Sprachbehindertenschule, stellte sich schnell heraus, dass sie den Anforderungen nicht gewachsen war. Sie wurde umgeschult auf die Odilienschule der Waldörfer. Sie wurde gefördert, wo es nur ging, aber sie lernte nicht, obwohl sie sich wirklich redlich bemühte. Sie war fleißig und ging sehr gern zur Schule, vergaß aber von einem Tag auf den anderen das Gelernte wieder. Sie galt als sozial und hilfsbereit, konnte aber schreckliche Wutausbrüche kriegen, wenn etwas nicht nach ihren Wünschen lief. Emotionen konnte sie nicht adäquat ausdrücken, d. h. sie lachte wie besessen, wenn sie z.B. Schmerzen oder Angst hatte. Als Kleinkind litt sie unter ungeklärten Fieberschüben mit anschließenden Krampfanfällen. Die wurden anfänglich mit Diazepam behandelt, darauf reagierte sie paradox, d.h. sie drehte völlig auf. Diese Anfälle verschwanden irgendwann und traten auch nicht mehr auf. Das JA kam einmal im Jahr zum Erziehungsgespräch, kümmerte sich aber nicht weiter um eine Feststellung ihrer Behinderung oder um einen Schwerbehindertenausweis. Eine Förderung - gleich welcher Art - hielt man auch nicht für nötig. Als Michaela aus der Schule entlassen wurde, konnte sie weder schreiben noch lesen, Zahlen kennt sie, kann aber mit Hilfe der Finger auch nur im Zahlenraum bis 10 rechnen. Sie ist emotional und intellektuell etwa auf dem Stand einer 11-jährigen. Weder JA noch Arbeitsamt wussten, was sie nach der Schule anfangen sollte, also blieb sie zu Hause und tat, was sie gerne tut: Fernsehen und schlafen. Sie ist durchaus zu gewissen Tätigkeiten in der Lage, sie kann einen Haushalt in Ordnung halten, kochen, bügeln etc. ist auch durchaus fleißig, wenn sie extrem dafür gelobt wird. Allerdings auch sehr aggressiv, wenn sie etwas nicht machen will. Sie kam dann, als sie 19 Jahre alt wurde als Hilfe auf einen Reiterhof, der angeblich über pädagogisch geschultes Personal verfügte. Das JA bestand darauf, da ja unsere Pflugschaft zu Ende war und man wohl das Pflegegeld nicht länger zahlen wollte. Wir warnten, dass Michaela das noch nicht durchhalten würde, aber man hörte nicht auf uns. Auf diesem Hof verwehrte sie emotional völlig, wurde von einem Freund vergewaltigt und danach völlig verstört und verängstigt irgendwo aufgegriffen. Man brachte sie zum psychologischen Notdienst und zum Frauenarzt. Sie war defloriert, aber ihre Geschichte nahm man ihr nicht ab, weil sie ja dabei immer lachte. Wir erfuhren davon erst sehr viel später. Sie bekam die "Pille danach" und für "weitere Vorfälle" die drei-Monats-Spritze. Der Psychologe gab bald auf, er konnte nicht sagen, was Realität und was Phantasie war und die Angelegenheit verlief im Sand. Michaela hatte und hat immer große Berührungsängste und mochte sich auch von guten Freunden nicht anfassen lassen. Die Vorstellung, sich von einem Mann küssen zu lassen, fand sie "widerlich" und freiwillig ist es sicherlich nicht zum Verkehr gekommen. Seither hat sie keine Menstruation mehr, aber täglich Kopfschmerzen.

Nun wusste man wieder nicht, wohin mit ihr und fragte an, ob sie für eine Weile wieder zu uns kommen könnte. Wir leben zwischenzeitlich in der Türkei, sind ja im Ruhestand und nun ist sie seit November wieder hier. Niemand weiß, was werden soll. Die Heimplätze haben endlose Wartezeiten, niemand will die Kosten übernehmen und da sie ja hier kostenlos aufgehoben ist, überschlägt sich auch niemand. Michaela will aber nicht bleiben, sie will zu ihrem Freund nach Deutschland. Den Jungen hat sie genau 2 mal gesehen, ist aber sicher, dass sie ihn heiraten will und er sie auch. Sie hört auf nichts mehr und will nur weg. Wir haben Verständnis dafür, dass sie hier nicht leben will, lauter Rentner und keine jungen Leute. Die

fremde Sprache und Langeweile. Aber ihr Vormund hat als Alternative nur eine Pension oder ein Obdachlosenwohnheim anzubieten. Das kann doch alles nicht wahr sein, oder? 17 Jahre haben wir Michaela gefördert, beschützt und geliebt. Und jetzt als 20 jährige will man sie einfach ihrem Schicksal überlassen. Hat hier vielleicht jemand ähnliche Erfahrungen gemacht und kann uns raten? Wäre total nett, denn so langsam sind wir alle der Verzweiflung nahe. Wir sind zwar juristisch nicht mehr zuständig, aber wir können doch das Mädchen nicht einfach ihrem Schicksal überlassen, sie ist doch zumindest gefühlsmäßig unser Kind. Sie hat übrigens seit einem Jahr einen Schwerbehinderten-Ausweis mit 100% nachdem ein kompetenter Psychiater ihre FAS diagnostiziert hat und sie für nicht "selbständig lebensfähig" begutachtet hat

Mit freundlichem Gruß

Angelika

Febr. 06